

KOMPAKT

Jom Haschoa

GEDENKSTUNDE Die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern lädt am Sonntag, 27. April, 18.30 Uhr, anlässlich Erew Jom Haschoa in die Synagoge »Ohel Jakob« am Jakobsplatz ein. Das Gedenken findet in Kooperation mit der liberalen jüdischen Gemeinde München, Beth Shalom, statt. Nach dem Mincha-Gebet und dem Auftritt des Synagogenchors »Schma Kaulenu« spricht Rabbiner Israel Meir Levinger über »Die Bedeutung von Gedenken«. Die Zeitzeugin Henny Brenner, die über ihr »Überleben in Deutschland« berichtet, wird von Rabbiner Tom Kucera vorgestellt. Unter dem Motto »Ein Gedenken, das niemals endet« rezitieren Jugendliche vom Jugendzentrum »Neshama« und von Beth Shalom Zeugnisse von Abba Kovner bis Rose Ausländer. Eine Anmeldung zur Teilnahme an der Gedenkstunde zum 71. Jahrestag des Aufstandes im Warschauer Ghetto und zum 69. Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager ist unter 089/ 20 24 00 491 möglich. *ikg*

Ungarn

FILM In Péter Forgács' preisgekrönter Dokumentation *Freier Fall* geht es um das Schicksal der jüdischen Gemeinde Ungarns am Beispiel einer jüdischen Familie während der Kriegsjahre. Die deutsche Fassung wird am Mittwoch, 30. April, 19 Uhr, im Vortragssaal der Bibliothek am Gasteig, Rosenheimer Straße 5, gezeigt. Der Eintritt ist frei. *ikg*

Ukraine

LESUNG Die Schriftstellerin Katja Petrowskaja steht mit ihrem Roman *Viel leicht Esther* zurzeit auf den Bestsellerlisten. Am Montag, 28. April, 20 Uhr, stellt die gebürtige Ukrainerin ihr Buch im Literaturhaus dem Münchner Publikum vor. Karten für die Veranstaltung von Literaturhandlung und B'nai B'rith sind unter 089/ 28 00 135 erhältlich. *ikg*

Israel

GRÜNDUNG Am Montag, den 5. Mai, feiert Israel seinen 66. Geburtstag. Aus diesem Anlass wird es an diesem Abend ab 20 Uhr ein blau-weißes Event im Gemeindezentrum geben. Zum Ausklang des Unabhängigkeitstags findet am Dienstag, 6. Mai, 18.30 Uhr, die Eröffnung einer Foto-Ausstellung von Moshe Gross über Israel sowie ein Konzert der Sopranistin Merav Barnea statt. Der Münchner Israel-Tag ist vom 14. auf den 15. Mai verlegt worden (Odeonsplatz, 15.30 Uhr). Weitere Informationen gibt es auf der Homepage www.ikg-m.de. *ikg*

»Würdige Anerkennung«

DACHAU In Erinnerung an Nikolaus Lehner wurde die örtliche Berufsschule umbenannt

VON WALTER GIERLICH

Die Dachauer Berufsschule trägt seit Anfang April den Namen des KZ-Überlebenden Nikolaus Lehner. Er war der einzige jüdische Häftling, der nach der Befreiung in Dachau geblieben war. Zwar war Nikolaus Lehner 1995 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden, doch auf eine Anerkennung seines Wirkens durch die Stadt Dachau wartete er zeitlebens vergeblich.

Der Festakt fand im Beisein von Lehrners Witwe Rosa, seinem Sohn Moris, Tochter Juliana Alon und den beiden Enkeln Steve und Ron statt. Anneliese Willfahrt von der Regierung von Oberbayern verlieh offiziell den Namen »Nikolaus-Lehner-Schule«. Neun Jahre nach seinem Tod wird damit des Zeitzeugen, Aufklärers und Mahners endlich auch in Dachau gebührend gedacht.

BEWEGEND »Es ist eine würdige Anerkennung des Wirkens und der Verdienste Nikolaus Lehrners«, sagte Direktor Johannes Sommerer. Die Schule sehe es als Verpflichtung an, die Erinnerung lebendig zu halten, aber auch als Ansporn, eine Atmosphäre der Toleranz zu schaffen, erklärte er weiter in seiner Begrüßungsrede. Schüler der Klasse KBA 12 präsentierten Stationen von Nikolaus Lehrners Leben. Vor allem darin eingebaute Videoaufzeichnungen, in denen Lehner über seine Haft und den Beginn seiner unermüdlichen Tätigkeit als Zeitzeuge sprach, waren bewegende Momente des Festakts.

Auf ein Zeichen der Stadt wartete Nikolaus Lehner zeitlebens vergeblich.

Der in Rumänien geborene Lehner war Ende 1944 ins KZ Dachau verschleppt worden. Nach der Befreiung erfuhr er, dass bis auf einen Bruder seine gesamte Familie ermordet worden war. Lehner blieb nach dem vergeblichen Versuch, in die USA auszuwandern, in Dachau und baute hier einen Holzverarbeitungsbetrieb auf.

»Doch Nikolaus und Rosi Lehner konnten jahrzehntelang mit niemandem in Dachau darüber sprechen, was sie durchgemacht hatten«, sagte die ehemalige Leiterin der KZ-Gedenkstätte, Barbara Distel, in ihrer Festrede. Die Freude über die Entscheidung, die Schule nach Nikolaus Lehner zu benennen, werde allerdings dadurch getrübt, dass Lehner sie selbst nicht mehr miterleben konnte und dass neun Jahre vergehen mussten, bis sie verwirklicht wurde, merkte Distel an.



Sohn Moris Lehner, Witwe Rosa Lehner und Tochter Juliana Alon bei dem Festakt in der Nikolaus-Lehner-Schule

Foto: Toni Heigl

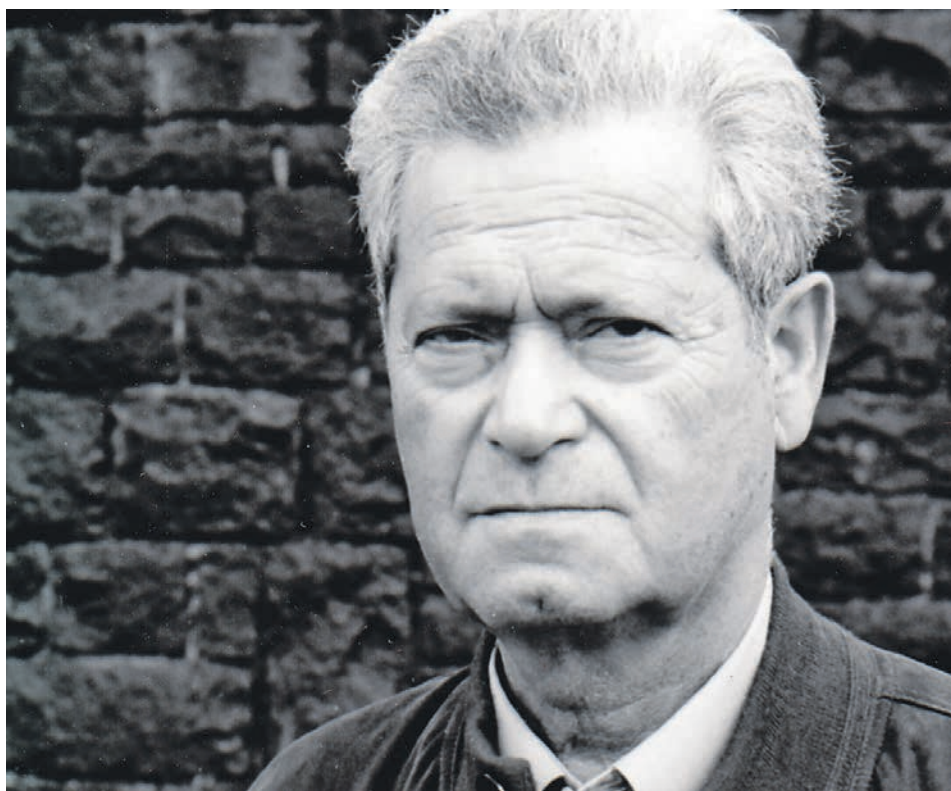
Sie erinnerte an den Geigenspieler Lehner, der Musik bis zu seinem Tod über alles liebte. Distel betonte aber auch, dass Lehner vor allem das Gespräch mit Ju-

gendlichen gesucht habe und dass er einer der Initiatoren und Vorkämpfer für eine internationale Jugendbegegnungsstätte in Dachau gewesen sei. Er sei Mitbe-

gründer des Fördervereins für internationale Jugendbegegnung gewesen und diesem bis an sein Lebensende eng verbunden geblieben.

»Es ist eine Ehre, dass wir eine Nikolaus-Lehner-Schule haben«, sagte Landrat Hansjörg Christmann am Mittwoch beim Festakt zur Namensgebung der Dachauer Berufsschule. Er sei glücklich, dass er wenige Wochen vor seinem Ausscheiden aus dem Amt die Umbenennung der Schule noch erleben könne, so Christmann. Dachaus Bürgermeister Claus Weber betonte, dass sich Lehner um Dachau verdient gemacht habe. Er erwähnte jedoch auch, dass dessen Kampf gegen das Vergessen in dieser Stadt lange nicht auf fruchtbaren Boden gefallen sei.

ENGAGEMENT Für die Familie sagte Sohn Moris Lehner: »Eine Namensgebung ist mehr als bloße Benennung und mehr als ein Akt, der sich mit seiner Verleihung erledigt.« Lehner betonte auch, dass im vielfältigen Engagement seines Vaters ihm das Gespräch mit jungen Menschen besonders am Herzen lag. An die Schüler gewandt erklärte Lehner mit Blick auf die Leiden, die sein Vater und seine Mutter in KZs durchgemacht haben: »Ich bin zuversichtlich, dass Sie aktiv dafür sorgen werden, dass sich Geschichte nicht wiederholt.«



Zeitzeuge, Aufklärer und Mahner: Nikolaus Lehner sel. A.

Foto: Privat

33 Frauen und ein Ziel

WIZO Delegierte aus ganz Deutschland trafen sich in der IKG

Nachdem bereits im Februar das Münchner WIZO-Team beim traditionellen Käfer-Brunch einen großen Erfolg in Sachen Fundraising für bedürftige Kinder und Familien in Israel herbeigeführt hatte, stand Ende März das nächste große Event für die Frauen auf dem Programm: Die Münchnerinnen waren Gastgeber für die jährliche Delegiertentagung von WIZO Deutschland.

Das Angebot wurde von den Aktiven aus den verschiedenen Städten freudig angenommen, nicht zuletzt, weil die Versammlung schon viele Jahre nicht mehr in München stattgefunden hatte. Das Ergebnis bestätigte die Entscheidung voll und ganz: Die Münchner Frauen hatten ihren Gästen mit Deutschland-Präsidentin Diana Schnabel weit mehr geboten als einen bloßen Jah-

resrückblick samt Aussprache. Bereits am Vortag hatten die Münchnerinnen ein beeindruckendes Get-together vorbereitet. Und auch das Rahmenprogramm am nächsten Tag war eindrucksvoll: Die Gäste konnten die Synagoge Ohel Jakob besichtigen, ebenso den eindrucksvoll gestalteten »Gang der Erinnerung« mit den Namen der Münchner Schoa-Opfer.

Begeistert waren die Gäste vom Blick über München, der sich ihnen von der Dachterrasse aus bot. So gingen denn alle auch mit großer Motivation an die Arbeit. Neben dem Bericht über das abgelaufene Jahr nahmen der Gedankenaustausch und die Pläne für die Zukunft viel Raum ein. Sarah Schmerz zog für die WIZO München das Resümee: »Nach einem überaus erfolgreichen WIZO-Jahr blicken wir jetzt positiv auf das kommende. Die vielen neuen Ideen, die im Gespräch aufkamen, waren sehr motivierend.«

Ein weiteres Treffen in diesem Jahr ist schon beschlossen: Ende November wird es in München wieder eine große WIZO-Gala mit vielen Stars geben. Und damit der Abstand bis zum Spätherbst nicht zu groß ist, wird möglicherweise noch ein Konzert organisiert, verriet Schmerz. *Miryam Gümbel*



Ein Herz für die WIZO: die Delegierten bei ihrer Tagung

Foto: Sharon Bruck

Blau-weißes Fest

SPORT Maccabi feiert am 1. Mai Saisonöffnung

Stolz ist Maccabi München auf die Ballettgruppe, die immer mehr Zulauf findet. Was die Mädchen unter Leitung von Anja Nicolai alles können, zeigen sie auch in diesem Jahr wieder bei dem traditionellen Sportfest zur Saisonöffnung auf dem Gelände an der Riemer Straße.

Das Fest findet am Donnerstag, 1. Mai, statt. Die Mitglieder und Freunde des Sportvereins treffen sich zum aktiven Mitmachen, Zuschauen und Plaudern mit Freunden samt Unterhaltungsprogramm und köstlichen Kostlichkeiten vom Grill.



Maccabi-Ballettgruppe

Foto: Marina Maisel

Wie jedes Jahr gibt es auch wieder Vorführungen der verschiedenen Sportabteilungen. Auf der großen Bühne präsentieren die Athleten Höhepunkte ihres Könnens. Der Fußball-Nachwuchs zeigt in verschiedenen Übungen, was man für Erfolg alles drauf haben muss: vom Dribbeln mit dem Ball bis zum Abjagen der Lederkugel. Wie das dann bei einem Turnier aussieht, das können interessierte Gäste zum Beispiel am 13. Juli beim 6. Kurt-Landauer-Freundschaftsturnier miterleben.

Beim Sportfest am 1. Mai selbst steht jedoch das Miteinander im Mittelpunkt: Attraktionen bei den Kindern sind dabei unter anderem die beliebten Hüpfburgen sowie ein Klettergarten. Ein ebenso lustiger wie trendiger Event ist der sogenannte Bubble Fußball, bei dem Beweglichkeit und vor allem viele Lachmuskeln der Zuschauer gefragt sind.

Natürlich haben die Verantwortlichen vom TSV Maccabi München auch in diesem Jahr für eine Tombola mit vielen Preisen gesorgt. Dank gilt hier allen Sponsoren, die mit ihren zahlreichen Sachspenden einen finanziellen Beitrag für die Vereinskasse leisten und zur Freude der Besucher beitragen. *Miryam Gümbel*